



## GOOD GAWD! MUSHROOM MACHINE, MUSHROOM OBSCENE

Two Tales: The Twilight of Walter & Sabrina (Danny Dark Records, DD1140) ist ein unerhörtes Gesamtkunstwerk aus Sound & Fury, aus Gesängen, Bildern, Rollenspiel und Provokation, aus Über-Pop & After-Klassik, wie man es nur von **WALTER & SABRINA** erwarten kann. Aufgefächert ist ihr neuer Anschlag auf Sinn & Verstand in eine CD (in DVD-Box mit Booklet) mit der Trilogie ‚Walter and Sabrina Play Classical, Tale One‘, ‚Untitled‘ & ‚Walter and Sabrina Play Pop, Tale Two‘, in Stephen Moores Buch (164p) ‚Amalgam, Gotta Get A Shag. A World of Walter & Sabrina‘ und in Artwork. So zieren Box, Buch und Booklet Assemblagen von Moore und ein Schweinskopf auf einer Schlachtplatte. Das Booklet enthält neben den Libretti der beiden ‚Tales‘ und dem nicht realisierten Drehbuch ‚Cor Blimey, You‘ll Never Get Rid Of That‘ einen Email-Wechsel zwischen Stephen Moore und dem von Selbstzweifeln geplagten Walter Cardew. Dieser Einblick in ihre Produktionsgemeinschaft macht vor allem Moores Entschlossenheit deutlich, an *WandS* und der Agenda *anti war, anti conform, anti sentimental* als etwas künstlerisch Sinnvollem festzuhalten und, angesichts der wachsenden Resonanz, weiterzuackern, statt sich mit ‚WandS Serve Imperialism‘-Skrupeln à la Cardew sen. vor Showmanship zu drücken.

‚Tale One‘ ist eine hybride Bizarrerie, ein kakophonisches Oratorium für Countertenor (Gunnar Brandt-Sigurdsson), männlichen Sopran (Peter Crawford), zwei Sopranistinnen (Laura Pooley, Celia Lu) und Rezitation (S. Moore), instrumentiert mit zwei Pianos und dem Komponisten - W. Cardew - an der E-Gitarre. Besungen wird nichts weniger als die Existenz selbst als *absurdly-huge-n-knobblly Cucumber*. Von Adam & Eva und dem Biss in die saure Gurke bis zu *Faust II* zeigt Moore sarkastisch ein einziges Possenspiel. ‚Tale Two‘, wiederum für Sopranstimmen, ist musikalisiert mit einem Bläserfächer aus Fagott, Oboe, Tenor- & Baritonsaxophon, Piano und Cardew an Gitarre, Harmonica, Harmonium und Drum Machine. Hier taucht einen Moore in die Klemme zwischen *solid fantasy and fantastic truth*, zwischen Mushrooms und Gurken, Female Genitalia und Male Dong Thing. Wann hat je eine Diva derart cyberpunkbarocke, Burroughsianisch perverse Zeilen gesungen? *Breast bobboby, bouncy side to side, Led reach out, run fingers up ball hanging meat-hole. Emerging out concave a shaft from lips, Some force to ‘tween the blobby udderworld*. Dass sich ‚Classical‘ zu ‚Pop‘ verhält wie Mahler zu Depeche Mode hört man vielleicht nach kräftigen Bissen von den richtigen Pilzen. Beim wild gepluckerten und gehämmerten, kakophon gerührten Zwischenspiel ‚Untitled‘ - für Alto- & Tenorsax, Keyboard, Gitarre, Bassgitarre, Harmonium und Drum Machine - spuckt gar die *Götterdämmerung* mit, im Mashup mit (dem Blues?) ‚My Bleeding Heart‘.

Mashup als Stilprinzip, visuell als Assemblage, textlich als Verwurstung von Hard-boiled Trash und präziöser Mythopoesie, musikalisch als Bastardisierung und Kompression. Belcantostimmen kollidieren mit Avantrock, Free Jazz, Noise und mit formell ungebundenen, inhaltlich ungezügelter Lyrics von stachliger, obszöner ‚Unsingbarkeit‘. Da reicht das harmlose Wörtchen ‚postmodern‘ bei weitem nicht hin. *WandS* ist manieristisch, eine *complex sum of contradictions*, und gerade darin zeitgemäß. An Hartgesottenheit kann ihnen unter den akzeptierten ‚Zeitgenössischen‘ allenfalls der ähnlich ‚engagierte‘ und um Brisanz bemühte Dror Feiler an die Seite gestellt werden. Cardews Instrumentierung rückt seine Musik jedoch näher an Quereinsteiger wie Branca, Frith, Sharp, mit jedoch extraordinärer Klangmischung, wie auf dem Schrottplatz geschreddert und gewürfelt, wie blutig durch den Buschhacker gehäcksel.